INSTITUT FÜR PSYCHOLOGIE
Abteilung Entwicklungspsychologie
und Pädagogische Psychologie

Prof. Dr. Una M. Röhr-Sendlmeier

Institut für Psychologie der Univ. Bonn, Römerstr. 164, 53117 Bonn

universitätbonn

Rheinische
Friedrich-Wilhelms-
Universität Bonn

Sekretariat: Martina Gehlen
☎: (0228) 73-4362/4269
FAX: (0228) 73-4639
E-MAIL: mgehlen@uni-bonn.de

Expertise
über die entwicklungspsychologische Bedeutung psychomotorischer Förderung im Kindesalter

Viele Kinder sind in ihren motorischen Möglichkeiten eingeschränkt, weil sie nicht genügend Erfahrungen in unterschiedlichen Situationen einer kindgerechten Lebenswelt machen können. Dies ist von großer Tragweite, denn Bewegung beeinflusst eine differenzierte Wahrnehmung des eigenen Körpers und das Erleben und das Verhalten des Individuums. Der motorische Gesamtstatus heutiger Kinder ist gegenüber Kindern von vor etwa 20 Jahren deutlich vermindert.

Die Psychomotorik geht davon aus, dass das Kind durch das Erleben und Wahrnehmen des eignen Körpers in zuvor ungewohnten Situationen sein Wissen darüber erweitert, was es selbst kann; seine Ich-Kompetenz wird entwickelt. Indem es lernt, sich an unterschiedliche Umweltgegebenheiten anzupassen und mit ihnen in ungewohnter Weise umzugehen, entwickelt es eine bessere Sachkompetenz. Durch das Umgehen mit Anderen in neuen Situationen erhöht das Kind seine Sozialkompetenz. Es lernt sowohl sich anzupassen als auch auf Andere Einfluss zu nehmen.

In verschiedenen wissenschaftlichen Studien konnte die positive Wirkung von Bewegungserfahrungen, wie die psychomotorische Förderung sie anbietet, auf psychologische Faktoren nachgewiesen werden. So konnten wir zeigen, dass psychomotorisch geförderte Vorschulkinder in ihrer gesamten Motorik Gleichaltrigen überlegen sind, die weniger vielfältige Anregungen zur Erprobung ihrer körperlichen Fähigkeiten erhalten. Diese Überlegenheit konnte in einer Kontrollgruppenstudie für die Bereiche der gesamtkörperlichen Gewandtheit und Koordinationsfähigkeit, der feinmotorischen Geschicklichkeit, des Gleichgewichtsvermögens, der Sprungkraft sowie der Bewegungsgeschwindigkeit und Bewegungsteuerung belegt werden. Ein guter motorischer Gesamtstatus ist für die Prävention von Verletzungen und Unfällen unerlässlich. Wollen wir schwerwiegendere Beeinträchtigungen unserer Kinder verhindern, müssen wir dazu beitragen, dass sie in die Lage versetzt werden, sich z.B. bei einem Sturz mit den Händen aufzufangen, um Kopfverletzungen zu vermeiden.

Wir konnten weiter belegen, dass durch eine ganzheitliche Förderung, wie sie vom Förderverein Psychomotorik e.V. in Bonn angeboten wird, die motorische Kreativität von Vorschulkindern in besonderem Maße angeregt wird. Die Kinder aus einem psychomotorischen Kindergarten waren in Problemlöseaufgaben und in der Ideenvielfalt den Kindern der Kontrollgruppe signifikant über-

legen, die konventionell gefördert wurden. Die gezeigte höhere Komplexität der Problemlösungen steht zum einen mit kognitiven Funktionen in Beziehung, basiert zum anderen aber auch auf einem Vorwissen, das durch einschlägige Vorerfahrungen im kreativen Erproben der eigenen Möglichkeiten erworben wird.

Medizinische und psychologische Untersuchungen dokumentieren, dass koordinative motorische Tätigkeiten, die z.B. eine genaue Auge-Hand-Koordination erfordern, viel stärker mit kognitiven Funktionen, z.B. der optischen Differenzierungsfähigkeit, zusammenhängen, als man dies noch lange Zeit meinte. Gerade die Koordination der Bewegungsabläufe in ungewohnten, für Kinder spannenden Situationen wird in einer psychomotorischen Förderung geschult. Bewegungsaktivere Kinder zeigen eine höhere Konzentrationsfähigkeit und häufig auch bessere Schulleistungen, weil Lernprozesse aufgrund einer besseren Sauerstoffversorgung des Gehirns durch körperliche Aktivität begünstigt werden. Das Erreichen sportlicher Ziele, die Kinder sich setzen, erfordert Lern- und Leistungsmotivation wie für schulische Leistungen. Für beide Bereiche gibt es sehr ähnliche Bedingungen motivationaler und kognitiver Art.

Auch für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder leistet psychomotorische Förderung einen gewichtigen Beitrag. Bei Grundschulkindern konnten wir belegen, dass eine Präferenz für Bewegungsaktivitäten, besonders wenn diese mit Anderen ausgeübt werden, längerfristig das Selbstkonzept der Kinder verbessert. Bewegungserfahrungen unterstützen Kinder darin, zu stabilen, positiven Persönlichkeiten zu werden. Besonders wenn diese Erfahrungen mit Anderen gemacht werden, entwickeln Kinder mehr Selbstvertrauen, überwinden Ängste und lernen, sich an Regeln des sozialen Zusammenlebens zu halten.

Die psychomotorische Förderung von Kindern, die bei den Stärken des Einzelnen ansetzt und die in der Gemeinschaft der Gleichaltrigen erfolgt, kann aus entwicklungspsychologischer Sicht sehr empfohlen werden. Das Förderkonzept, das der Förderverein Psychomotorik in Bonn anbietet, erfüllt in hohem Maße die Kriterien, die auf der Basis wissenschaftlicher Studien nachweislich als begünstigend für eine ganzheitliche, positive Entwicklung von Kindern anzusehen sind.

Bonn, den 23. Juni 2008

U. Röhr

Prof. Dr. Una M. Röhr-Sendlmeier